

# Kurdische Clans unter Beobachtung

Einige Familien sind gefürchtet und stadtbekannt / Ab Herbst gilt: „Null Toleranz“ / Anwälte fordern Hilfen für integrationswillige Menschen

Von Rose Gerds-Schiffler

**Bremen. Der Junge ist keine 14 Jahre alt, aber die Pose hat er schon perfekt drauf: Die geballte Faust an der Hosennaht und das vorgeschobene Kinn sprechen ihre eigene Sprache. Viel braucht es nicht mehr, um den zwei Jahre älteren Schüler am Fahrradständer vor der Sporthalle einzuschüchtern. Als der Junge verkündet: „Eh, ich bin ein M. Gib mir dein Handy“, knickt der Ältere nach kurzem Zögern ein. Stumm greift er in die Jackentasche.**

Der junge Räuber braucht kein Messer, um an die Beute zu kommen. Allein sein Familienname reichte bei dem Zwischenfall aus, um klarzustellen, wie die Machtverhältnisse auf der Straße aussehen. Eine kleine Geschichte – mit hohem Symbolwert.

So wie unlängst der Diebstahl von Brautkleidern aus einem Geschäft An der Weide. Dringend tatverdächtig sind auch hier Mitglieder des weitverzweigten Familien-Clans der M.. Zwei Frauen ließen sich im Juli von der Boutiquebesitzerin Braut- und Abendkleider zeigen. Dann gingen sie wieder. Zwei Tage später wurde nachts in die Boutique eingebrochen. Unbekannte rafften rund 20 Kleider zusammen. Darunter auch die Kleider, für die sich die Frauen interessiert hatten. Als die Boutiquebesitzerin einen Tipp erhielt, dass ihre Kleider auf einer Hochzeitsfeier des Clans getragen werden sollten, fuhr sie hin. Tatsächlich entdeckte sie dort einige ihrer Kleider wieder.

Sie alarmierte die Polizei, beschimpfte die Beamten, sie würden nicht entschieden genug eingreifen, ließ sich auch von erbosten Männern aus dem Clan nicht einschüchtern und machte schließlich soviel Wind, dass sich der Senator genötigt sah, öffentlich das Verhalten der Beamten zu rechtfertigen. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Beide Beispiele könnten unter dem Stichwort „dreist“ laufen. „Blutig“ ging es dagegen bei der Schießerei auf der Disko-Meile im Januar 2006 zu. Auch damals fanden sich Mitglieder der Familie unter den Beteiligten wieder. Die einen als Täter, die anderen als Opfer. Einer der jüngeren Männer der Familie, Ali M., wurde damals nach der Schießerei zu zwei Jahren und elf Monaten verurteilt. Da er lange in U-Haft gesessen hatte, wurde seine Reststrafe nach der Urteilsverkündung zur Bewährung ausgesetzt. In der Silvesternacht 2008 fiel er bei einer Messer-



Polizeibeamte nehmen nach der Schießerei auf der Disko-Meile im Januar 2006 einen Tatverdächtigen fest. Unter den Tätern und Opfern finden sich Familiennamen wieder, mit denen die Bremer Polizei immer wieder zu tun hat.

FOTO: POSTHUMUS

Die M.s gibt es inzwischen auch auf Popwerpoint bei der Polizei. In der Mitte steht der Clan M.. Drumherum sind rund 30 weitere türkisch klingende Namen notiert. „Für uns ist der Name M. inzwischen nicht mehr als ein Synonym für die sogenannten Mhallamiye-Kurden“, sagt Kripochef Andreas Weber. Sie gehörten zu einer Gruppe von knapp 3000 Menschen, die zwischen 1985 und 1990 vor dem Bürgerkrieg im Libanon nach Europa flüchteten und sich in Bremen oder dem niedersächsischen Umland niederließen. Viele gaben bei der Einreise falsche Identitäten an, in der Hoffnung, so einen gesicherteren Aufenthaltsstatus zu erlangen. Auch in Berlin und Essen gibt es größere Gemeinschaften der Mhallamiye-Kurden – mit ganz ähnlichen Problemen. Bei der arabisch sprechenden Gemeinschaft soll es sich streng genommen nicht um Kurden handeln, sondern um einen Stamm, der ursprünglich vor vielen Jahrhunderten aus dem Irak in der südostanatolischen Provinz Mardin zwangsangesiedelt wurde. Dort lebten die Mhallamiyes ebenso wie später im Libanon als randständige Minderheit.

Die Bremer Ermittler haben aufgrund der ISA-Web-Datei, also der Datei, in der sämtliche Anzeigen vermerkt sind, die fünf größten Familien mit insgesamt 502 Personen in den vergangenen Wochen genauer unter die Lupe genommen. Bei der Hälfte von ihnen handelt es sich um Erwachsene. Die Hälfte davon wiederum, also rund 125, sind Männer. „In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind 110 dieser 125 Männer straffällig geworden“, sagt Kripo-Chef Andreas Weber. Insgesamt seien in den fünf zufällig herausgesuchten Familien-Clans im vergangenen halben Jahr 248 Straftaten begangen worden. Der Schwerpunkt liege bei Eigentumsdelikten, Einbrüchen, Helligkeit und Körperverletzung. Verstöße gegen das Ausländerrecht beinhaltet die Statistik angeblich nicht. Und: „Das ist nur das Hellfeld. Vieles, was innerhalb dieser abgeschotteten Gemeinschaft passiert, kommt gar nicht erst zur Anzeige“, ist Weber überzeugt.

Die Statistik kann Rechtsanwalt Jörg Hübel, der M.s unter seinen Klienten hat, wenig beeindrucken. „In ISA-Web finden sich keine rechtskräftig verurteilten Straftäter, sondern nur Tatverdächtige“, betont der Strafverteidiger. „Das ist ein großer Unterschied.“ Manche der Verfahren würden vermutlich nie eröffnet. Oder die Betroffenen würden im Prozess freigesprochen. Sein Fazit: „Mit ISA-Web-Daten die Kriminalitätsbelastung einer Gruppe zu untermauern, ist einfach nicht redlich.“

Wilhelm Weber leitet das Kommissariat zur Bekämpfung der OK. Seit Jahren haben er und seine Kollegen mit den „Schwerkriminalen“ aus den Clans zu tun; Männer, die ihr Geld mit Kokain- und Heroinhandel verdienen und, wie es heißt, notfalls über Leichen gehen. So sollen ursprünglich Konflikte im Drogenhandel Auslöser für den Tod eines 18-Jährigen in der Gaststätte „Born-Eck“ im April 2006 gewesen sein. Innerhalb dieser Kreise habe sich eine eigene Norm verfestigt, sagt Wilhelm Weber. „Die Enkel der Patriarchen schlafen bis in den Vormittag hinein, lassen sich von ihren Frauen bedienen, gehen ins Fitnessstudio und machen abends Party oder Geschäfte.“

## Verheerende Botschaften

Die Botschaft, die sie mit ihrem Lebensstil an ihre kleinen Brüder oder Cousins senden, sei verheerend. „Den Jüngeren wird vorgelebt, dass man auch ohne Schulabschluss zu viel Geld kommen kann.“

Genau an dieser Stelle will die Polizei künftig ansetzen. Gemeinsam mit der So-

zial-, Bildungs-, Finanz- und Justizbehörde soll ab Herbst jeder kleine Rechtsbruch der Clanmitglieder geahndet werden. Noch wird an dem Konzept gefeilt. Doch, wenn es fertig ist, so Innenminister Mäurer, soll die Botschaft unmissverständlich sein: „Kriminalität lohnt sich nicht.“

„Es gibt auch Mhallamiye-Kurden, die sind hier in der Gesellschaft angekommen“, gibt der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Jörn Hauschildt, trotz aller Verfahren, die in seiner Behörde laufen, zu bedenken.

Die Bremer Sozialpädagogin Britta Ratsch-Menke arbeitet seit vielen Jahren als Sozialpädagogin und Leiterin der „Ökumenischen Ausländerarbeit“ mit Mhallamiye-Kurden. „Ich kenne beide Seiten“, räumt sie offen ein. Aus ihrer Zeit, als sie noch in Lüssum wohnte, habe sie Familien kennengelernt, die „nicht mehr tragbar“ für den Stadtteil gewesen seien. Aber durch ihre Flüchtlingsarbeit kenne sie auch Väter und Mütter, die trotz widrigster Umstände und eines niedrigen Bildungsniveaus einer geregelten Arbeit nachgingen und sich um die schulische Zukunft ihrer Kinder sorgten.

## Duldung behindert Integration

So wie der Familienvater aus Walle, dem die Aufenthaltserlaubnis entzogen wurde und der anschließend als „geduldeter Flüchtling“ nicht mehr als Händler arbeiten durfte. Hintergrund war die Feststellung seitens der Behörden, dass viele Mhallamiye Kurden bei ihrer Einreise vor über 20 Jahren falsche Angaben zu ihrer Identität gemacht hatten. Ein Umstand, der sich negativ bis in die Enkelgeneration auswirken kann.

Britta Ratsch-Menke sieht in der jahrelangen „Duldung“ und der Verweigerung einer Aufenthaltserlaubnis ein zentrales Übel für die negative Entwicklung mancher Familien. Der Stempel, nur „geduldet“ zu sein, stehe bei der Arbeits- und Lehrstellensuche bis heute den Menschen im Wege.

An die langjährigen Arbeitsverbote erinnert auch der Hannoveraner Rechtsanwalt Heinrich Freckmann. „Der deutsche Staat wollte die Menschen gar nicht integrieren.“ Manches in der Entwicklung müsse er sich daher an die eigenen Fahnen heften. Viele Erwachsene, die Mitte der 80er Jahre nach Deutschland kamen, seien Analphabeten gewesen. Damit hätten sie auf dem Arbeitsmarkt keine Chancen gehabt. Aufgrund ihres Aufenthaltsstatus durften sie aber noch nicht einmal als Selbständige auf Flohmärkten arbeiten. Freckmann selbst vertritt seit Jahren Familien, die von Abschiebung bedroht sind. „Meine Klientel spiegelt keine erhöhte Kriminalität wider“, betont er.

Ähnlich äußert sich auch der Bremer Anwalt Albert Timmer. „Dass die von der Polizei analysierten fünf Familien angeblich nur zufällig aus dem Kreis der Mhallamiye-Kurden herausgesucht wurden, kann ich mir nicht vorstellen.“ Als Fachmann für Ausländerrecht kenne er „eine ganze Reihe“ von Familien, deren Mitglieder nie als Straftäter auftauchten. Dass die Betroffenen ihre Taten einfach ihm gegenüber verschwiegen, sei nicht möglich. „In den Ausländerakten ist alles notiert.“ Nach Timmers Erfahrung gebe es zwei Kategorien von Straftätern: Junge Männer, die nach einer begrenzten Zeit, in der sie immer wieder auffielen, plötzlich straffrei lebten und solche, bei denen sich kriminelles Handeln völlig verfestigt habe. So widerspricht Timmer auch nicht der Behauptung, dass es unter den Mhallamiye-Kurden „Intensivtäter-Familien“ gibt.

Deren Rechtsbrüche zu ahnden sei natürlich richtig, so der Jurist. Allerdings müsse die Ausländerbehörde aufhören, denen, die um eine normale Existenz kämpften, weiter

Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Als Beispiel nennt er den Gymnasiasten, Schülervertreter und engagiert, für den er bis heute keine Aufenthaltserlaubnis erkämpfen konnte und der aus Angst vor Stigmatisierung seine Herkunft verschweigt.

## Hindernisse statt Unterstützung

Oder die junge Frau, die ein Praktikum in England absolvieren wollte und aufgrund ihres ungesicherten Status ihre Pläne wieder begraben musste. „Die Behörde müsste helfen, dass solche Leute ihren Aufenthalt hier

legalisieren können. Das schafft Anreize.“ Ansonsten sende die Gesellschaft das fatale Signal, die jungen Frauen und Männer könnten sich noch so anstrengen, am Ende blieben sie immer nur die „Geduldeten“.

Bis Herbst will sich die Bremer Behörde mit den Ermittlern und Beamten in Essen und Berlin vernetzen. Dann soll die neue Strategie greifen. Eines ist Staatsrätin Karin Buse wichtig: „Wir jagen keine einzelnen Familien oder Clans.“ Aber: „Die kriminellen Mitglieder der Großfamilien werden wir in keinem Bereich mehr in Ruhe lassen.“

ANZEIGE

WESER KURIER Event

## Expertengespräch auf der HanseLife

Heute um 15 Uhr, Halle 5

**Ausbildung – wer sucht, wer findet?**

Gast: **Karlheinz Heidemeyer, Geschäftsführer Aus- und Weiterbildung der Handelskammer Bremen**

www.weser-kurier.de

stecherei erneut auf. Im Mai dieses Jahres trat er nun im NFF-Club in der Innenstadt einen 22-Jährigen so brutal zusammen, dass dieser sein rechtes Augenlicht verlor. Sein Bruder, Halil M., schleuderte einem unbeteiligten Gast einen Standaschenbecher in den Rücken und verletzte ihn schwer.

Polizeibeamte, die seit Jahren mit der Familie zu tun haben, schwanken zwischen Wut und Resignation. Ein Ermittler: „Manche Männer scheinen total verrohrt.“

Hatte sich die Bremer Polizei in den vergangenen Jahren hauptsächlich auf die schwere und mittlere Kriminalität in dem Clan konzentriert, will sie künftig komplett anders verfahren.

## Bußgeld treibt notfalls die Polizei ein

So sollen beispielsweise ab Herbst Bußgelder selbst in geringer Höhe notfalls mit Unterstützung von Polizisten eingetrieben werden. Recherchen hatten nämlich ergeben, dass sich viele Gerichtsvollzieher schon seit längerem weigerten, an manchen Haustüren des Clans zu klingeln. Mit dem Ergebnis, dass Familie Müller fürs Falschparken zahlen muss, Familie M. aber nicht. Nur einer von vielen Mosaiksteinen, die die Kripo zusammenlegte, um ein Lagebild über die Kriminalitätsbelastung in dem Clan zu erstellen. Heraus kamen offenbar so erschreckende Statistiken, dass Innen-Staatsrätin Karin Buse für das neue, polizeiliche Konzept pathetische Worte findet: „Eine Gesellschaft wehrt sich.“

Künftig sollen „sämtliche Bereiche der Verwaltung eng zusammenarbeiten“, um Rechtsverstöße jeglicher Art zu ahnden. Innenminister Ulrich Mäurer (SPD) spricht von „Null Toleranz“. Im Polizeipräsidium haben Experten das komplizierte Verwandtschaftsgeflecht des Clans auf meterlangen Papierrollen eingetragen. Wilhelm Weber, zuständig für die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität (OK), rollt den Stammbaum durch den großen Raum. Hunderte von Namen sind dort fein säuberlich notiert.

ANZEIGE

Bremen erleben!

# Maritime Woche an der Weser

20. bis 26. September in der Bremer City

Schiffsparade • Vorträge • Schifffahrten  
Filme • Maritimer Markt • Open Ship  
Betriebsbesichtigungen • Musikprogramm

Alle Infos unter: [www.maritimewoche.de](http://www.maritimewoche.de)

cityInitiative Bremen Werbung e.V.

SATURN GALERIA Douglas KARSTADT Thalica.de DOMSHOF PASSAGE Peck & Kloppenburg  
Wallboulevard Zur Zisterstraße RITENHAUS LOWE HEINZISS Schilling DaLloyd.de WÄCHENDORF  
RISTEDT LOWE PASSAGE H.W. Meyer Katharinenpassage BLB IMMOBILIEN ROLAND